Heimatmuseum Angermünde



Der künstlerische Nachlaß des Bildhauers Albert Manthe im Heimatmuseum Angermünde

Vorwort

Diese Schrift ist im Rahmen eines Praktikantenprojekts von zwei Studentinnen der Humboldt-Universität erarbeitet worden. Es kann hiermit erneut eine Bestandsgruppe des Heimatmuseums Angermünde vorgestellt werden. Wir danken dem Land Brandenburg ausdrücklich für die finanzielle Unterstützung und Frau Prof. S. Einholz, Berlin, für die Durchsicht des Manuskripts.

Wolf Hugo Just
Bürgermeister

Wolfgang Blaschke
Museumsleiter

Einführung

In dieser Schrift geht es um den wertvollen künstlerischen Nachlaß des aus Angermünde gebürtigen Bildhauers Albert Manthe. Er ist heute fast völlig vergessen und war doch am Ende des 19. Jahrhunderts ein angesehener Bildhauer, der zwischen Handwerk und Kunst den großen Repräsentationshunger des wilhelminischen Berlin stillte. Nach seinem Tode 1928 hatte ihn die Angermünder Heimat wieder; er liegt hier begraben.
Albert Manthe war ein ungemein produktiver Bildhauer, die meisten seiner Werke jedoch sind verloren. Von der Vielfalt seines Werkes zeugt heute ein Album mit verblichenen Fotografien. Die hier vorgelegte Schrift ist ein Versuch, Licht in Leben und Werk Albert Manthes zu bringen. Der Schwerpunkt liegt auf den frühen Zeichnungen und plastischen Arbeiten für die Familie, die durch Nachkommen Manthes an das Heimatmuseum Angermünde kamen. Sie sind reizvoll, werden sicherlich in die zukünftige Dauerausstellung des Heimatmuseums einbezogen und hier erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Albert Manthe - Leben und Werk

Albert August Karl Manthe entstammte einer Familie, die seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Angermünde oder den Dörfern der Umgebung ansässig war. Diese Familie schrieb sich noch Mante, das h ist offensichtlich durch einen Schreibfehler erst bei den Eltern Albert Manthes in den Namen geraten. Der Großvater hatte eine Brauerei in Felchow betrieben, die aber einging. Der Vater, August Manthe, war Sattlermeister, heiratete 1846 Henriette Hagemann, eine Angermünderin, und bezog die Angermünder Brüderstraße Nr. 7 (Abb.1). Hier wurde am 18.8.1847 Albert Manthe geboren. Von den zahlreichen Kindern der Familie war Albert der Älteste.

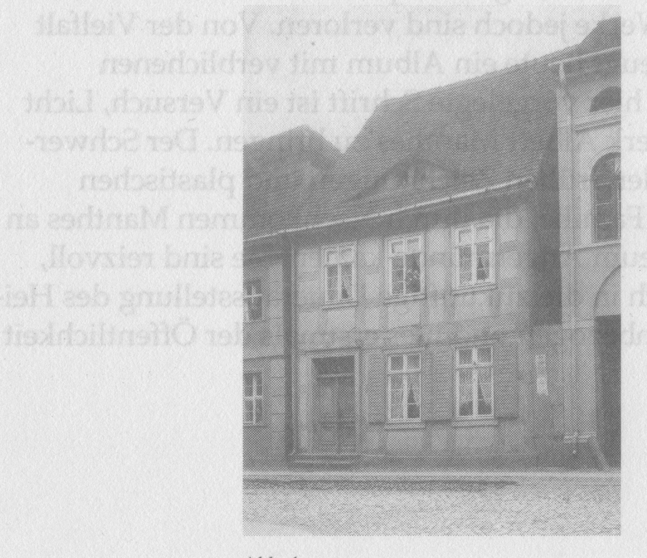


Abb. 1

Albert Manthe besuchte zunächst die Angermünder Stadtschule, dann die Gymnasien in Friedland/Mecklenburg und Berlin-Spandau. Er war befreundet mit dem fast dreißig Jahre älteren Bildhauer Julius August Streichenberg, der auch aus Angermünde stammte und es sieht so aus, als habe dieser Manthes Berufswahl geprägt und ihn auch bei den ersten Schritten geleitet. Mit 17 Jahren trat Albert Manthe in die Bildhauerklasse der Berliner Akademie ein. Einige Zeichnungen im Heimatmuseum

Angermünde zeigen die Anfänge des jungen Manthe. Seine Lehrer an der Akademie waren Hermann Schievelbein und, als dieser 1867 starb, Hugo Hagen. Nach 1871 soll Manthe einige Zeit in einer großen Bildhauerwerkstatt in London gewesen sein. Bei wem er dort lernte, ist unbekannt. Außerdem soll er einmal in Paris geweilt haben, wo er den berühmten Bildhauer Auguste Rodin kennenlernte. Ein Reflex dieser Begegnung findet sich in seinem Werk nicht und so bleibt die Nachricht von einem doch dazu für Manthe angeblich beeindruckenden Treffen mit Rodin unsicher.

Der 21jährige Manthe hatte 1868 auf der Berliner Akademieausstellung mit einem Gipsmodell zum Mädchen aus der Fremde von Schiller debütiert. In das Jahr 1866 datieren die Gipsreliefs seiner Eltern, die sich im Heimatmuseum Angermünde befinden. In die Studienzeit gehört auch die Büste der Louise Engel nach C. D. Rauch. Dies sind die ersten bekannten plastischen Arbeiten Manthes.

Von 1876 bis 1892 hat er dann fast in jedem Jahr Werke auf die Berliner Akademieausstellung gegeben. Das ist der Zeitraum, in welcher der Ruhm Manthes im Steigen begriffen war. Umfangreich ist die Zahl der Büsten, die Privatleute bei Manthe von sich machen ließen. Die Auftraggeber waren meist höhere Beamte, wie Geheime Regierungsräte, Sanitätsräte, Ärzte, Professoren und bemerkenswerterweise zahlreiche Garten- und Gartenbaudirektoren. Diese Werke sind nicht erhalten oder datiert. Umso wichtiger sind daher einige Büsten historischer Persönlichkeiten im öffentlichen Auftrag, die erhalten geblieben sind. So 1877 die Bronzeplastik Ernst Reuters, die Büste E. M. Arndts für das gleichnamige Gymnasium in Stralsund und 1890 die Büste für den Gartengestalter G. Meyer im Treptower Park Berlin.

Albert Manthe erhält im Laufe der Zeit auch Aufträge zu größeren Denkmalen, wie für ein Standbild Wilhelm I. in Sorau und für ein Zweikaiserdenkmal in Weißwasser/Schlesien. Am 13. 9. 1891 wird auf dem Marktplatz in Angermünde sein Doppelstandbild Wilhelm I. und Friedrich III. eingeweiht (Abb.2). Ob Manthe an der Obodritengruppe C. G. Genschows in Schwerin mitgewirkt oder sie gar ausgeführt hat, wie immer wieder behauptet wird, kann nicht entschieden werden. In den Schweriner Akten findet sich kein Hinweis auf Manthes Tätigkeit.

1891, inzwischen ein Mittvierziger, heiratete der Künstler Alice Collani, die 32jährige Tochter des Berliner Kaufmannes Paul Collani. Für diesen hatte er

zuvor eine Büste geschaffen und bei der Gelegenheit dort vielleicht die Tochter kennengelernt. Die neunziger Jahre sind für Manthe eine überaus erfolgreiche Zeit. Auf der einen Seite ist das Familienglück, die Tochter Eva wird geboren. Auf der anderen Seite stehen berufliche Anerkennung und hohe Produktivität für zahlreiche Auftraggeber in den höchsten Kreisen der wilhelminischen Gesellschaft bis hin zu Wilhelm II. selbst. Manthe ist 1893 auf der Weltausstellung in Chicago vertreten. Im Jahre 1900 wird sein Bronzestandbild Wilhelm II. in Heiligenbül aufgestellt, 1897 sein Standbild Wilhelm I. in Reinickendorf, außerdem ein Standbild Friedrich III. in Berlin Spandau. Möglicherweise war er an allegorischen Figuren für das Berliner Stadtschloß beteiligt. Den Gipfelpunkt seiner künstlerischen Laufbahn markiert sicher die Berliner Siegesallee, für die Manthe 1900 das Denkmal des Johann Cicero geschaffen hatte. Die Realisierung eines Reiterstandbild gelang ihm nicht, die Auftraggeber fehlten. Zwei Modelle eines Reiterstandbildes mit Wilhelm II. und eines mit Friedrich III. zeigt das Fotoalbum des Heimatmuseums.

In der Zeit danach bis zum Ersten Weltkrieg hat Albert Manthe für private Auftraggeber gearbeitet. Er gestaltete einige Plastiken, die sich dem Jugendstil näherten, zum Beispiel "Daphne" und "Gärtnerin". 1905 fertigte er ein Stadtwappen für das Rathaus in Angermünde, das Heinrich Müller, sein Schwager, gestiftet hatte. Frühere Kontakte brachten ihm weiterhin kleinere Aufträge; waren es früher die Büsten, so sind es jetzt häufiger Grabdenkmäler, z. B. für die Spittas 1903, für die Collanis und für die Späths 1916. Die Bekanntschaft mit der Familie Späth, deren Name ja mit dem bekannten Arboretum in Berlin-Treptow verbunden ist, scheint für Manthe in der Zeit des Ersten Weltkrieges besonders wichtig gewesen zu sein.

Die Krise der wilhelminischen Gesellschaft prägte auch Manthe, er zog sich immer mehr aus dem gesellschaftlichen Leben zurück.
1919 entstand das letzte bekannte Werk Manthes, ein Relief am Grab seiner Frau. Friedrich Müller, Vetter Albert Manthes, schrieb 1973 an das Heimatmuseum Angermünde: "Ich habe ihn gut gekannt in seiner besten Zeit und auch, als er nach dem 1. Weltkrieg ein nahezu gebrochener Mann war. Mit dem Zusammenbruch des Kaisertums war auch seine Zeit für bedeutende Aufträge, wie einst in der Siegesallee Berlin, zu Ende, und mit der ersten großen Inflation war auch sein Vermögen dahin, ein Schicksal, das seine Frau nicht überstehen konnte." Am 14. 12. 1928 starb Albert Manthe in Berlin. Er wurde auf dem Angermünder Friedhof neben seiner

Frau begraben, das Relief auf seinem Grabstein formte sein Schwiegersohn Hans Wahl, der Tierbildhauer war.

Albert Manthe und die Bildhauerei seiner Zeit

Die Berliner Bildhauerei befand sich zu jener Zeit, da Albert Manthe an der Akademie lernte, in einer Umbruchsituation. Manthes akademische Lehrer Schievelbein und Hagen vertraten die am antiken Ideal statt der Wirklichkeit orientierte Art der Rauch-Schule. Besonders Hugo Hagen war eng und lebendig mit der Rauchschen Tradition verbunden , denn er war bis zu Rauchs Tod 1857 Gehilfe in dessen Werkstatt gewesen. An der Ausführung der späten Werke Rauchs hatte Hagen erheblichen Anteil. Seit 1865 wirkte er als Direktor des Rauch-Museums, für das er auch den ersten Katalog verfaßte. Neues hat Reinhold Begas (1831-1911) in die Berliner Bildhauerschule gebracht, und zwar Lebensfülle und barocke Bewegtheit, die die Tradition Andreas Schlüters (um 1660-1714) aufgreift. Sein erstes großes Werk ist das von 1864 bis 1871 ausgeführte Schillerdenkmal vor dem Schauspielhaus. Der sogenannte Neubarock wird im Laufe des 19. Jahrhunderts bestimmend, er traf genau den Geschmack der dynamischen Gründerzeit mit ihren imperialen Ambitionen.

Albert Manthe folgte zunächst dem Geschmack seiner akademischen Lehrer Schievelbein und Hagen. Das Kopieren nach antiken oder musterhaften zeitgenössischen Bildwerken ist ein Schwerpunkt des Akademiestudiums. So ist es sicher kein Zufall, daß die Zeichnungen aus der Studienzeit im Heimatmuseum Angermünde vor allem Kopien sind. Dieses häufige Kopieren prägte das Formengedächtnis der Künstler. Solche plastischen Muster hat Manthe später wieder aufgegriffen. Erwähnt seien als Beispiele die 1892 entstandene Gutenbergbüste (Abbildung 4) und eine Flora in der Art Riudolfo Schadows.

Im Laufe der 70er Jahre scheint sich Manthe von seinen akademischen Lehrern zu lösen. Man kann nicht sagen, wodurch es geschah, denn von seinem Tun in dieser Zeit weiß man überhaupt nichts Genaues. Zwei Kunstwerke, eines aus dem Jahre 1868 und eines aus dem Jahre 1877, sollen helfen, die künstlerische Entwicklung Manthes in dieser Zeit zu verdeutlichen.

1868 stellt Albert Manthe auf der Berliner Akademieausstellung das erste Mal aus; ein Gesellenstück gewissermaßen. Die Arbeit ist vollkommen unbekannt. Man kann sie nur durch die Erwähnung im Katalog der Ausstellung fassen, wo zu lesen ist, daß sie Schillers Gedicht "Das Mädchen aus der Fremde" zum Thema hat.

Dieses Gedicht ist 1796 entstanden. In der Mittelstrophe heißt es romantisch und anrührend: " Beseligend war ihre Nähe,/und alle Herzen wurden weit,/doch eine Würde, eine Höhe/entfernte die Vertraulichkeit." Man kann sich zu diesem Gedicht sicher gut eine ideale Darstellung dieses Mädchens aus der Fremde vorstellen und auch die Wahl des Themas mit seiner Prägung durch die akademischen Lehrer erklären.
Bezeichnenderweise bringt Albert Manthe nach diesem Debüt fast ein Jahrzehnt lang kein Werk auf die Berliner Akademieausstellung. Erst in der Zeit, in der auch die Statue Fritz Reuters, ein Werk des Jahres 1877 entsteht, wirkt er wieder öffentlich. Die Statue Fritz Reuters (heute Museum Stavenhagen) ist ein Denkmal für den Geburtsort des Erzählers. Albert Manthe zeigt Fritz Reuter als eine aus dem Leben gegriffene Gestalt. Er trägt einen gewöhnlichen Anzug, hat die rechte Hand in der Hosentasche und in der Linken ein kleines Buch, das er so hält, als wolle er sogleich daraus vorlesen, etwas Eigenes, versteht sich. Denn dieser kleine und gar nicht schöne Mann ist der humoristisch-kritische Erzähler Mecklenburgs.

Um den Charakter der Bildhauerei in der zweiten Jahrhunderthälfte zu begreifen, scheint es notwendig, auf die unvorstellbare Zahl plastischer Werke hinzuweisen, die damals entstand und von der nur noch ein geringer Teil überhaupt faßbar ist. Großen Anteil an dieser geradezu inflationären und auf weite Kreise geschmacksbildenden Entwicklung hatten sicher die zahlreichen Vervielfältigungswerkstätten. In ihnen konnte man zu erschwinglichen Preisen bekannte Plastiken in allen Größen und in den Materialien Gips, Zink oder Bronze erwerben. Der Absatz dieser Vervielfältigungswerkstätten war vorzüglich. Die Gießerei Eichler in Berlin handelte in den 80er und 90er Jahren u.a. mit Herrscherstatuetten Albert Manthes. Bildhauerarbeiten waren modern und wer es sich leisten konnte, bestellte zur Repräsentation auch Originalwerke. Beliebt waren Büsten oder Reliefs von sich oder Familienmitgliedern. Das Album mit den Fotografien von Werken Albert Manthes, das sich im Heimatmuseum befindet, zeigt zahlreiche solcher Büsten. Keines dieser Werke ist bisher nachweisbar, sie sind wahrscheinlich alle verloren. War das Motiv nicht mehr aktuell, verschwand das Werk. Das Fotoalbum im Museum Anger-münde ist eine interessante Quelle für die bildplastische Produktion dieser Zeit. Es enthält nicht alle Werke Manthes, doch vielleicht seine besten. Auf der ersten Seite ist nämlich die Visitenkarte Manthes eingeklebt, die Fotografien sind von ihm selbst zum großen Teil mit Bildunterschriften versehen. Es sieht so aus, als habe dieses Album seiner Reputation gedient, wenn er mit einem potentiellen Kunden über das zukünftige Werk verhandelte.

Die Denkmäler sind die zweite wichtige Gruppe plastischer Werke in diesem Album. Es gibt wohl keine Zeit, die derart viele Denkmäler hervorgebracht hat, wie das späte 19. Jahrhundert. Der Herrscher wurde stehend auf einem hohen Sockel dargestellt, von dort herab- oder in die Weite blickend, die Haltung preußisch offiziell, einzig würdige Kleidung die Uniform. So ließen sich alle wilhelminischen Denkmäler beschreiben, die in den 80er und 90er Jahren in jeder größeren und kleineren Stadt wie Pilze aus dem Boden schossen. Auch Angermünde erhielt in einer patriotischen und einen ganzen Tag währenden Einweihungsfeier am 14.9.1891 ein Denkmal dieser Art. Ungewöhnlich ist, daß hier zwei statt eines Kaisers posieren, aber da das Jahr 1888 zugleich das Todesjahr Wilhelms I. und seines Sohnes Friedrich III. ist, meinte man, beide ehren zu müssen.

Innerhalb des Werkes Albert Manthes sind die Arbeiten für die Familie eine besonders reizvolle Gruppe. Es sind meistens Reliefs, eine sehr verhaltene plastische Form. Auch drückt sich in ihnen die enge Bindung aus, die Manthe zu seiner Familie hatte. Das Relief für die früh verstorbene jüngere Schwester ist ein besonders qualitätvolles Beispiel dafür. Die Büste seiner Mutter, von der im Heimatmuseum Angermünde ein Gipsabguß aufbewahrt ist, hat er möglicherweise sogar in Marmor ausgeführt. In dem schon häufiger erwähnten Fotoalbum Manthes gibt es ein äußerst reizvolles Brustbildwerk seiner damals etwa vier bis fünf Jahre alten Tochter Eva.

Man wird über die künstlerische Entwicklung Manthes erst Grundlegendes sagen können, wenn es gelingt, die biographischen Lücken zu schließen. Seine Büsten mögen nicht die psychologisch differenzierende Qualität der Werke etwa eines G. Bläser oder eines F. Drake haben, seine Denkmäler nicht die Fülle von R. Begas. Den neuen Tendenzen des Jugendstil öffnet er sich nur verhalten. Als Vertreter eines Kunsthandwerkes, das in der Gegenwart so völlig abhanden gekommen ist, als Angermünder Bürger und als Sohn seiner Zeit, verdient er auf jeden Fall Aufmerksamkeit.

Diese Fotografie stammt aus Albert Manthes eigenen Fotoalbum und zeigt die Plastiken vom Angermünder Denkmal, Wilhelm I., der Friedrich III. die Hand reicht. Gemeint ist mit dieser Geste die Kontinität und Stabilität der Hohenzollern. Der Sockel unter den Bronzefiguren enthielt die Namen der in den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 Gefallenen, zwei Stufen führten zum Boden herab. Das Denkmal ist 1945 abgetragen worden. Die im Denkmalfundament versenkte Urkunde ist im Sommer 1995 bei Baggerarbeiten zutage gefördert worden und wird im Heimatmuseum Angermünde aufbewahrt.



Abb. 2

Beschreibendes Verzeichnis der Kunstwerke Albert Manthes im Heimatmuseum Angermünde

Die Zeichnungen

Frauenbildnis. Blei. 39x45 cm. Bez. re. A. Manthe.

Manthes Studie eines Frauenbildnisses ist eine sehr frühe Zeichnung, wie die unbeholfene Strichführung an einigen Partien beweist. Der Kopf des schönen Mädchens mit der pyramidenartigen Kopfbedeckung, dem gescheitelten Haar und dem träumerischen Blick, läßt vermuten, daß es sich um ein Porträt der Vittoria Caldoni handelt. Im 19. Jahrhundert spielten Künstlermodelle eine große Rolle. Als der Künstler August Kestner 1820 die Winzerstochter Vittoria Caldoni künstlerisch entdeckte, übte sie auf viele Maler und Bildhauer mit ihrer idealen Schönheit der Physiognomie einen großen Reiz aus. Aus der Menge der Zeichnungen, die von Vittoria Caldoni entstanden, benutzte Manthe vermutlich als Vorlage für seine Studie eine Zeichung von Friedrich Overbeck, 1820/21.

Bildnis eines Knaben. Bleistiftzeichnung auf grünlichem Studienpapier. 44x44 cm. Bez. re. A. Manthe.

Sehr sorgfältige freie Studie eines etwa 14jährigen Knaben. Gewisse Unsicherheiten in der Perspektive des Halbprofils lassen vermuten, daß dieses Blatt noch in die Vorstudienzeit gehört.

Freie Studie von der Körperhaftigkeit des Kopfes. Blei auf Studienpapier. 45,5x48 cm. Bez. re. A. Manthe.

Das Bildnis muß in der Vorstudienzeit vermutlich unter der Anleitung des Bildhauers Julius August Streichenberg entstanden sein. Manthe probierte sich in Anfängen, die Körperhaftigkeit des Kopfes eines etwa vierjährigen Kindes festzuhalten.



Abb. 3

Medusa. Blei und Kohle auf gelbem Studienpapier. Weißhöhung.
43x50 cm. Bez. re. A. Manthe. 1864.
(Abbildung 3)

Das Blatt ist eine Kopie der Medusa Rondanini, einer Maske, die ca. Mitte des 5. Jh. v. Ch. entstanden sein soll. Ein starrer Blick, große Augen kennzeichnen sie und zwei symmetrisch angeordnete Schlangen umrahmen das Gesicht.
Das Original befindet sich in der Münchner Glyptothek. Medusa ist in der griechischen Mythologie das Ungeheuer, das Perseus mit einer List erlegt hatte.

Kopie der Venus von Arles. Kohle über Graphitstift. Gewischt. Auf gelbem Studienpapier.
31x53,5 cm. Bez. re. u. A. Manthe. 1864.

Römischer Jüngling. Graphit auf chamoisfarbigem Papier, mit Weiß gehöht. 30x41 cm. Unbezeichnet.

Arm. Bleistift, Kohle, mit Weiß gehöht. 31x48 cm. Bez. re. A. Manthe.

Diese Studien dienten vor allem der Übung des Hell-Dunkel Kontrastes.

Füße. Blei weiß gehöht. 46x 30 cm. Bez. Mante ?.

Fritz Müller. **Porträt A. Manthe**. Kohle, mit Weiß gehöht, gewischt. 41,5x57 cm. Bez. FM, in Kapitalen: BILDHAUER ALBERT MANTHE

Friedrich Müller war ein Vetter von A. Manthe. Im Jahre 1973 zeichnete der Bauingenieur Müller nach einem Foto aus dem Besitz der Familie ein Altersbildnis A. Manthes, um es dem Heimatmuseum als Geschenk zu überreichen. F. Müller schreibt in einem Brief an das Heimatmuseum Angermünde, daß das Porträt nach einem Foto vor dem Atelierhaus Manthes entstand, der gerade in voller Gala der wilhelminischen Zeit zum Hofball gehen wollte. F. Müller vergrößerte das Porträt und fertigte nach diesem Vorbild seine Zeichnung an. Weiterhin hieß es in dem Brief, daß er den Vorschlag unterbreite, das Bild zu rahmen und für diesen Zweck sogar, falls es notwendig wäre, etwas vom Bild abschneiden zu dürfen,. Das erklärt auch, weshalb F. Müller die Bildunterschrift geändert hatte. Kaum noch zu lesen stand in der ersten Fassung unter der Zeichnung:"Kunstbildhauer A. Manthe Geboren zu Angermünde 1847". Später entfernt steht nun in der Bildunterschrift:"Bildhauer Albert Manthe".

Kopie der Louise Engel als Flora nach Rauch
Gips getönt, Höhe: 32 cm
Angermünde, Heimatmuseum
Provenienz: Katarina Müller, Angermünde

Diese Plastik ist in die frühe künstlerische Zeit Manthes einzuordnen. Manthes Kopie ist etwas kleiner, wiederholt das Werk Rauchs jedoch detailgetreu. Dargestellt wird ein Porträt mit halbrunden Büstenausschnitt, unbekleidet. Der Kopf ist leicht nach links gewendet. Der Kopfschmuck, lanzettenförmige Blätter, die Blüten und kugeligen Beeren deuten auf Myrte hin, aus der das sogenannte Engelswasser, ein Schönheitsmittel, hergestellt wurde. Vermutlich wollte der Künstler auf den Namen Engel anspielen.

Porträt einer Kore
Gips, Höhe 29 cm
unbezeichnet
Angermünde, Heimatmuseum

Die Kore (griech. Mädchen) ist eine Nachbildung einer Kore des Erechtheions, das im späten 5. Jh. v. Chr. errichtet wurde und Berühmtheit wegen seiner Bauornamentik erwarb.

Relief Henriette Manthe, 1866
Gips, Durchmesser 25 cm
Bez.: A. Manthe fec. 186-
Angermünde, Heimatmuseum

Caroline Henriette Sophie Manthe, geb. Hagemann (1820-1898), die Mutter des Künstlers, wurde im Profil nach links dargestellt. Die genaue Datierung ist auf Grund eines Pendants möglich. Das Werk ist vermutlich 1866 entstanden. A. Manthe zeigt eine Frau mittleren Alters mit zeitgenössischer Frisur. Die Profilansicht der Mutter nimmt die Fläche des ganzen Medaillons ein, was ungewöhnlich ist.

Relief Henriette Manthe
Gips getönt, Durchmesser 31 cm
Bez.: A. (sonst unleserlich)
Angermünde, Heimatmuseum

Ein gleiches aber kleineres Relief der Mutter mit einem großen Myrtenkranz und einer Schleife im Haar im Profil nach rechts. Das Profil wurde mit brauner Farbe nachgezeichnet, sicherlich nicht vom Künstler selbst. Der farbig hervorgehobene Myrtenkranz zeigt, daß das Relief der Mutter einem feierlichen Ereignis gewidmet worden ist.

Relief August Manthe, 1866
Gips getönt, Durchmesser 25 cm
Bez.: A. Manthe fec. 1866
Angermünde, Heimatmuseum

Das Bildnismedaillon des Vaters August Manthe (1819-1885) ist ein Pendant zum Relief der Mutter. Ebenfalls das Format ausfüllend ist ein Mann mit Backenbart und gewelltem Haar dargestellt. Das Relief im Profil nach rechts ergibt ein einander zugewandtes Bildnismedaillon des Ehepaares, der Eltern von A. Manthe.

Bidnismedaillon Louise Müller, um 1870 ?
Gips, Durchmesser 14,5 cm
unbezeichnet
Angermünde, Heimatmuseum

Louise Müller, geb. Manthe (1856-1941), war die zwei Jahre jüngere Schwester der Sophie Müller, geb. Manthe. Nach dem Tode der Sophie M., schlug sie das Angebot des Angermünder Uhrenmachermeisters Heinrich Müller nicht aus, seine zweite Ehefrau zu werden. Dargestellt wird das Brustbild des jungen Mädchens Louise. Freundlich aber auch ernst schaut sie im Profil nach links.

Relief Carl Manthe
Gips getönt, Durchmesser 34,5 cm
unbezeichnet
Angermünde, Heimatmuseum

Im Relief dargestellt der Bruder Carl Hermann Manthe als junger aufgeweckter Mann im Profil nach links. Der frühe Tod des Bruders läßt vermuten, daß es sich bei dem Relief um ein Erinnerungsbildnis handelt.

Relief Sophie Müller, um 1879 ? (Titelbild)
Gips, Durchmesser mit Rahmen 47 cm
Bez.: A. Manthe fec.
Angermünde, Heimatmuseum

Sophie Müller, geb. Manthe (1854-1879) ist die älteste der drei Schwestern Manthes. Sie war mit dem Uhrenmachermeister Heinrich Müller verheiratet. Doch schon mit 25 Jahren wurde sie vom Tode eingeholt. Das Brustbild im Original-Holzrahmen zeigt eine große Ähnlichkeit mit der Mutter. Zeitgemäß und streng gekleidet, das lange Haar zu einem Kranz zusammengebunden, schaut Sophie M. ernst und würdig nach links. Sie trägt eine Kette mit Kreuz. Die Vermutung, es könne sich um eine Grabplastik handeln oder ein Geschenk an den Ehemann Heinrich Müller, ist nicht belegbar, doch auch nicht auszuschließen. Ein zweiter Abguß ohne Rahmen befindet sich im Privatbesitz der Familie Weiß, Angermünde.

Reliefbildnis Heinrich Müller, 1906
Gips, Durchmesser 43,5 cm
Bez.: A. Manthe 1906
Angermünde, Heimatmuseum

Das Relief Heinrich Müllers, Schwager von A. Manthe, soll 1906 nach dessen Tode gemacht worden sein. Der 1829 geborene Uhrmachermeister hatte erst Sophie Manthe geheiratet und nach ihrem frühen Tod die Schwester Louise Manthe. Das Relief zeigt den älteren H. Müller im Profil nach rechts. Die Gesichtszüge sind gut und prägnant ausgearbeitet. Außerdem deuten der Rock, der Stehkragen und die sorgfältig gekämmten Haare eine feierliche Repräsentanz für die Nachwelt an.



Abb. 4

Büste Johann Gutenberg, 1892 (Abbildung 4)
Gips bemalt. Höhe 43 cm
Bez.: A. Manthe fec. 1892
Angermünde, Heimatmuseum
Provenienz: Hans Günter Müller, Spremberg

Vermutlich hängt die Entstehung der Büste mit der 500. Wiederkehr des Geburtstages Gutenbergs zusammen. Im 19. Jahrhundert begann man sich erneut mit Gutenberg zu beschäftigen und seine Erfindung der Buchdruckerkunst zu würdigen. Die ersten Gedanken für ein Gutenberg-Denkmal gab es 1804 für Straßburg. Verwirklicht wurde ein Standbild Gutenbergs 1833 von Bertel Thorvaldsen, ausgeführt von H.W. Bissen für die Stadt Mainz. Die Büste zeigt Gutenberg in zeitgenössischer Kleidung, mit Pelzkragen und Kappe und einem charakteristischem Vollbart, der bei Manthe aber wilhelminisch ausfällt. Der "Ausdruck des tiefen Ernstes, doch nicht ohne teutsche Gutmütigkeit", wie das Antlitz des Mainzer Standbildes damals kommentiert wurde, trifft auch für Manthes Büste zu.



Abb. 5

Büste Henriette Manthe, 1894 (Abbildung 5)
Gips getönt, Höhe 43 cm
Bez.: A. Manthe fec. 1894
Angermünde, Heimatmuseum
Provenienz: Katarina Müller, Angermünde

Das Gipsmodell des Brustbildes entstand, als A. Manthe den Höhepunkt seines Schaffens erreicht hatte. Das Porträt zeigt eine etwa 74jährige Frau mit schmalem Mund, groß geöffneten Augen und markierten Pupillen. Eine Haube mit Bändern und ein leichtes Spitzentuch bedecken das Haupt. Ein Foto im Album des Künstlers zeigt die gleiche Büste wahrscheinlich in Marmor ausgeführt mit Sockel. Dort fallen die langen Enden des Tuches über den Sockel.

Grabrelief Alice Manthe, um 1919
Gips getönt, Durchmesser 44 cm
unsigniert
Angermünde, Heimatmuseum

Alice Manthe, geb. Collani (1859-1919), war die Ehefrau des Künstlers. Erst im Jahre 1891, Alice M. war 32 und Albert M. im reifen Alter von 44 Jahren, hatten sie den Ehebund geschlossen. 28 Jahre später hatte Manthe seine Frau Alice verloren, neun Jahre vor seinem eigenen Tod.
Manthe zeigt auf dem Porträtmedaillon seine Frau im Profil nach rechts vor einem glatten Reliefgrund. Deutlich ist die Physiognomie einer reifen jungen Frau ausgearbeitet, obwohl Alice M. zum Zeitpunkt ihres Todes 60 Jahre alt war. Der Nachwelt wird ein freundliches Gesicht mit kräftiger Nase, vollem Mund und gewelltem Haar gezeigt. Das in Bronze ausgeführte Original des Halbreliefs befindet sich auf dem gemeinsamen Grabstein der Eheleute auf dem Angermünder Friedhof.



Abb. 6

Georg Sassnick. **Porträt Albert Manthes,** 1893 (Abbildung 6)
Öl auf Leinwand im ursprünglichen Rahmen, 62 x 52 cm
Bez. r. o : G. Sassnick, A. Manthe, Berlin 93
Heimatmuseum Angermünde

Der Maler G. Sassnick (geb. 1858) war selbst früher Bildhauer gewesen, bevor er bei Max Michaels Malerei lernte und sich als Porträtmaler betätigte. Neben dem Porträt Manthes ist noch ein weiteres Bildhauerporträt Sassnicks bekannt. Dieses war auf der Berliner Kunstausstellung 1891 zu sehen und zeigt den Bildhauer Max Landsberg (1850-1906) sitzend in ganzer Gestalt, den Kopf nach rechts gewendet. Das Porträt des Bildhauers Albert Manthe ist diesem Bild gegenüber der Größe nach bescheidener. Es ist ein Brustbild, auf welchem Manthe einen grauen Gehrock und eine Weste trägt und die Arme vor der Brust verschränkt. Diese Haltung drückt das Selbstbewußtsein des Künstlers aus, der in den 90er Jahren auf der Höhe seiner Laufbahn stand.

Literaturverzeichnis

Boetticher, F. : Malerwerke des 19. Jahrhunderts. 4 Bände. Leipzig, 1891-1901.

Bloch, P. / Grzimek, W. : Das Klassische Berlin. Die Berliner Bildhauerschule im neunzehnten Jahrhundert. Frankfurt/M./Berlin/Wien, 1978.

Ihlenfeldt, F. : Chronik der Stadt Angermünde. Angermünde, 1893.

Ausstellungskatalog Berlin (1868) : Verzeichnis der Werke lebender Künstler, welche in den Sälen des Königl. Akademiegebäudes zu Berlin 1868 ausgestellt sind. XLVI. Kunstausstellung. Berlin, 1868.

Ausstellungskatalog Berlin (1978) : Abbilder - Leitbilder. Berliner Skulpturen von Schadow bis heute. Berlin, 1978.

Ausstellungskatalog Berlin (1984) : Von Begas bis Barlach. Bildhauerei im wilhelminsichen Berlin. Berlin, 1984.

Ausstellungskatalog Berlin (1987) :"O ewich is so lank" - Die historischen Kirchhöfe in Berlin Kreuzberg. Berlin, 1987.

Ausstellungskatalog Berlin (1990) : Ethos und Pathos. Die Berliner Bildhauerschule 1786-1914. Berlin, 1990.

Ausstellungskatalog Nürnberg (1992) : Künstlerleben in Rom. Bertel Thorwaldsen (1770-1844). Nürnberg, 1992.

Thieme, U. / Becker, F. : Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike zur Gegenwart. 37 Bände. Leipzig, 1907-1950.

Uhlenhuth, E. : Die Technik der Bildhauerei oder theoretisch-praktische Anleitung zur Hervorbringung plastischer Kunstwerke. Pest/Leipzig, 1893.

Weiß, W. : Der Bildhauer Manthe. In: Heimatkalender für den Kreis Angermünde 1959. (S. 110-111).

Korrekturen und Ergänzungen

S. 5 m.	muß es Fritz statt Ernst Reuter heißen,
S. 6	muß es Heiligenbeil statt Heiligenbül heißen,
	ist das richtige Todesdatum A. Manthes der 4. 2. 1929,
S. 8 u.	Angermünde statt Anger-münde,
S. 9 o.	ist das richtige Datum der Einweihungsfeier für
	das Denkmal in Angermünde der 13. 9. 1891,
S. 10	sind die Namen der Kaiser umzukehren, denn links
	ist F.III. dargestellt, der zu W. I. emporschaut,
S. 16	heißt es richtig: Bildnismedaillon.

Herausgeber: Stadt Angermünde, Heimatmuseum
Text: Iris Berndt / Kornelia Woitalka
Auflage: 500
Satz und Druck: Druckerei Mertinkat Eberswalde
Angermünde 1996